

Preis 10 Pfg.

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 10. Juni 1916 | No. 140

Nachklang der Seeschlacht

Privattelegramm.

Berlin, 9. Juni.

Auf ihren Glückwunsch zum Seesieg antwortete der Kaiser der Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, den Blättern zufolge, in einem Danktelegramm: Bin tief bewegt in stolzer Freude, dass Meine Schöpfung, die Mein Lebenswerk gewesen, sich mit Gottes Hilfe als eine so scharfe gute Waffe bewährt hat. Die deutsche junge Flotte hat den Nimbus von der Unzerstörbarkeit der britischen Seemacht herabgemindert. Gott helfe so weiter!

Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin stattete gestern dem Flottenchef, Admiral Scheer, einen Besuch in Wilhelmshaven ab.

Teilnehmer an der Seeschlacht kommen bereits in verschiedenen Berliner Blättern zu Worte und geben Schilderungen, aus denen hervorgeht, dass am 31. Mai keine Zeppeline bei den Deutschen waren. Sie hätten wegen des schliesslich einsetzenden Regens überhaupt nicht viel nützen können. Sie kamen erst am 1. Juni, nachdem alles erledigt war. In einem Bericht, den die Vossische Zeitung bringt, heisst es zu der Falschmeldung, dass die deutsche Flotte die Flucht ergriffen habe: Unsere Schiffe blieben zunächst am Platze, aber es hatte ja selbstverständlich keinen Zweck, ohne Feind weiter auf dem Kampfplatze zu verharren. Die englische Flotte war nach dem Eindruck, den wir hatten, so schwer beschädigt, dass sie nicht mehr folgen konnte.

Abordnungen der an der Seeschlacht am Skagerrak beteiligten Schiffe waren am Donnerstag Gäste des Senats der Stadt Hamburg. Die Seeleute wurden überall von Tausenden von Menschen jubelnd begrüsst. Auf dem Rathausmarkte erfolgte eine kurze Begrüssung seitens der Zivil- und Militärbehörden. Bei dem folgenden Empfange im Rathause begrüsste Bürgermeister Dr. Schröder die Seeleute in einer Ansprache, in der er auf die begeisterte Freude Hamburgs hinwies, als auf die Kunde von dem glänzenden Seesieg die Kirchenglocken die Siegesfreude ins Land trugen. Der Senat hatte den dringenden Wunsch, die Seeleute ins Hamburger Rathaus zu laden und ihnen Hamburgs tief gefühlten Dank auszusprechen und den tapferen Seehelden eine Reihe von Hanseatenkreuzen zu verleihen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schöpfer und Förderer der deutschen Flotte schloss der Bürgermeister. Der älteste Kommandant eines der Kriegsschiffe erwiderte mit einem Hoch auf Hamburg. Auf die Mitteilung des Senators Possehl, dass er 100 000 Mark für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Seeschlacht zur Verfügung gestellt habe, antwortete Admiral Scheer mit Worten herzlichen Dankes.

▪

Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Ein Bericht des Daily Telegraph gibt zu, dass die zur Grossflotte gehörende Lion-Klasse an der Nordseeschlacht teilnahm, und führt aus, dass alle grössten englischen zugegebenen Schiffsverluste Queen Mary, Invincible, Indefatigable und Warrior in feindlichem Granatfeuer erfolgten; die drei erstgenannten sanken innerhalb der gleichen Viertelstunde.

Die Vossische Zeitung meldet, dass ausser Yarmouth auch der Hafen Lowestoft gesperrt ist, da beide Häfen voller beschädigter Kriegsschiffe sind.

Mit dem Untergang der englischen Kriegsschiffe gingen folgende Summen verloren: Queen Mary 2 985 000 Pfund, Indefatigable 1,5 Millionen Pfund, Invincible 1,75 Millionen Pfund, Defence 1,5 Millionen Pfund, Warrior, Black Prince je 700 000 Pfund.

Wie der Lokalanzeiger aus Basel berichtet, melden die Basler Nachrichten aus London: Während der Seeschlacht in der Nordsee haben, wie Andeutungen in der Daily Express ersehen lassen, grosse Truppentransporte aus England nach Frankreich stattgefunden, man spricht von 80 bis 90 Dampfern.

Deutscher Heeresbericht vom 9. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie brachte bei Lihons (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung. Sie beschoss feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Suippes, in der Champagne, und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien sowie gegen Infanterie- und Lastkraftwagenkolonnen.

Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche mit starken Kräften geführte Gegenangriffe im Gehölz von Thiaumont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Vaux brachen ausnahmslos unter schweren feindlichen Einbussen zusammen.

In den Vogesen, östlich von St. Die, gelang es durch Minensprengungen, ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

▪

Den Berliner Morgenblättern zufolge werden die russischen Verluste in der Märzoffensive an zuständiger Stelle an Toten und Verwundeten auf weit über 100 000 Mann geschätzt.

Küstengefechte.

Drahtbericht des W. T. B.

Brügge, 9. Juni.

Heute morgen fand an der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf grössere Entfernungen zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschützsalven wurden als gut sitzend beobachtet. Der Feind zog sich darauf zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keine Beschädigung. Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugbootbeschossen und zum Sinken gebracht. Die Insassen wurden von einem in der Nähe befindlichen Unterseeboot aufgenommen und in den Hafen gebracht.

Vorspiel zur Präsidentenwahl.

Drahtbericht des W. T. B.

Chikago, 7. Juni. (Reuter.)

Konventionen der Republikaner und der Progressisten versammelten sich hier zu gleicher Zeit. Leiter der Progressisten war Roosevelt. Die Versammlung der Republikaner verurteilte die Politik, die Wilson dem Kriege gegenüber befolgt und erklärt sie als mehr von Rethorik, denn von Entschlossenheit zeugend. Ferner wurden die Verstärkung der nationalen Verteidigung und die Rückkehr zu hohen Schutzzöllen als Grundsätze bezeichnet, für die eingetreten werden müsse. In der Versammlung der Progressisten wurde Roosevelt als Mann der Stunde bezeichnet. In Chikago herrscht die Anschauung, dass der Richter im Supreme Court Hughes nominiert werden würde.

Deutsche, Esten, Letten.

In der „Osteuropäischen Zukunft", Herausgeber Dr. Falk Schupp (J. F. Lehmanns Verlag, München) verbreitet sich der bekannte ukrainische Politiker Dr. Eugen Lewizky, Mitglied des österreichischen Reichsrates, über die osteuropäischen Völkerschaften des östlichen Kriegsschauplatzes. Wir entnehmen den Ausführungen des gründlichen Kenners der russischen Fremdvölker nachstehende, die Leserschaft deutscher Tagesblätter interessierende Einzelheiten:

Die auf dem russischen Kriegsschauplatze in Betracht kommenden Gebiete lassen sich aus vielen geographischen, ethnographischen und politischen Erwägungen in vier besondere, abgeschlossene Gruppen verteilen: 1. Die baltischen Provinzen Estland, Kurland und Livland, Litauen und das Gouvernement Suwalki vom sogen. Zartum Polen; 2. das Zartum Polen; 3. Weissrussland; 4. Die Ukraine (Klein- und Südrussland samt Gouvernement Cholm, bestehend aus ethnographischen Teilen der Gouvernements Lublin und Siedlez des einstigen „Kongresspolens").

Die erste, baltisch-litauische Gruppe bildet auch geographisch wegen ihrer Bodenbeschaffenheit eine Einheit. Es ist dies die zwischen dem Meere und dem Seengürtel liegende Zone, die durch ihre Endmoränen lebhaft an die Gebiete von Ostpreussen erinnert. In nationalkultureller Beziehung haben die baltischen Provinzen das Gemeinsame darin, dass sie seit dem 13. Jahrhundert stets unter dem deutschen Einflusse standen und noch jetzt stehen. Allerdings ging Litauen seine besonderen Wege, allein eben dieses Land schiebt sich wie ein Keil zwischen Ostpreussen und Kurland und bildet daher eine natürliche Ergänzung der Ostseeprovinzen. Auch ethnographisch gehört Litauen zu den Ostseeprovinzen, da die Litauer in den benachbarten Letten ihre Stammesverwandten haben. Als ein Ganzes betrachtet hat die baltisch-litauische Ländergruppe das Gute und Gemeinsame, dass weder die Esten und Letten, noch die Litauer ausserhalb ihrer ethnographischen Grenze im Osten irgendwelche völkische Zusammengehörigkeit aufweisen.

Die Esten sind mongolischer Abstammung und gehören ihrer Sprache nach zu der finnisch-ugrischen Gruppe der uraltaischen Sprachenfamilie. Sie bewohnen ganz Estland, die Insel Oesel samt benachbartem Archipel (Mohn, Dago usw.) und den nördlichen Teil von Livland. Einzelne Kolonien erstrecken sich zersprengt noch in den Gouvernements Pskow und Witebsk bis Petersburg, ferner ganz im Osten an der Wolga, Uralgebirge und am Stillen Ozean. Kompakt auf ihrem ethnographischen Gebiete wohnen die Esten in Estland in einer abgerundeten Zahl von 300 000 und in Livland in einer Zahl von 518 569 — zusammen über 800 000.

In nationaler Beziehung waren die Esten bis in die neueste Zeit hinein gänzlich vernachlässigt. Die erste estnische literarische Gesellschaft wurde erst im Jahre 1873 gegründet, die wichtigsten nationalen Organisationen entstanden erst in der Zeit der russischen Revolution vom Jahre 1905. Nach der statistischen Zählung vom Jahre 1897 waren nicht weniger als 95,62 Prozent der Esten schreib- und lesekundig.

Die ethnographische Grenze zwischen Esten und Letten bildet eine gebogene Linie, die von oberhalb des Flusses Salis am Rigaischen Meerbusen bis Neuhausen am Peipussee verläuft.

Die obere Volksschicht bilden auf dem estnischen Gebiete die Deutschen (in Estland 8 Prozent, in Livland 8,05 Prozent).

Das, räumlich genommen, zweite Volk der Ostseeprovinzen, die Letten bewohnt in kompakter Masse den südlichen Teil von Livland (auch Lettland genannt) und ganz Kurland. Sie sind den Litauern verwandt und bilden einen der altaischen Zweige der indogermanischen Völkerfamilie. Ihre Sprache ist älter als diejenige der Litauer und steht zur litauischen Sprache annähernd in demselben Verhältnisse, wie das Lateinische zum Italienischen. Sowohl mit den Esten wie mit den stammesverwandten Litauern stehen die Letten

seither auf dem Kriegsfusse, was mit der noch im Mittelalter erfolgten Völkerverschiebung, die nicht ohne Reibungen und Kämpfe verlief, im ursächlichen Zusammenhange zu stehen scheint. National haben sich die Letten erst in der neuesten Zeit ganz enorm entwickelt, wozu die Nationalitätenpolitik Russlands in den Ostseeprovinzen nicht wenig beitrug. Ihre allgemein kulturelle Bildung verdanken die Letten den Deutschen, obwohl sie diesen Umstand in ihrem Kampfe gegen den deutschen Einfluss in der Landesverwaltung und die deutsche Sprache nicht zugeben wollen. Die Zählung vom Jahre 1897 hat 92,46 Prozent schreib- und lesekundige Letten erbracht.

Als ethnographische Masse zerfallen die Letten in die eigentlichen Letten und Semegaller — die letzteren auf dem schmalen Streifen zwischen Mitau und Düna (Semegallen = Grenzland). Die Zählung vom Jahre 1897 ergab insgesamt 1 436 000 Letten, davon 564 000 in Livland (gegen 519 000 Esten) und 480 000 in Kurland. Ausserdem wohnen noch ungefähr 180 000 Letten im Gouvernement Witebsk (die Kreise Reshiza und Dwinsk) und über 18 000 im Gouvernement Kowno (Litauen).

Estland, Livland und Kurland gehören zu der Kultursphäre des Deutschtums und die Verrussung der Provinzen, die unter der Regierung Alexanders III. anhob, hat keine wesentlichen Spuren zu hinterlassen vermocht. Mit dem russischen Beamten — „tschinownik" — verschwindet in diesen Gebieten auch das Russentum vollständig. Dagegen ist der Einfluss der Deutschen trotz aller Gegenströmungen und Gegenmaßregeln im grossen ganzen fast ungeschmälert geblieben.

Die Prozentsätze der Deutschen auf dem lettischen ethnographischen Gebiete sind: für Livland 8,05 Prozent und für Kurland 8,2 Prozent, nach der Zählung vom Jahre 1897.

Für die richtige Beurteilung und Erfassung nationaler Verhältnisse in den Ostseeprovinzen ist es aber unumgänglich notwendig, die soziale Schichtung der Bevölkerung in diesen Ländern in Betracht zu ziehen. Die Zählung vom Jahre 1897 ergab in allen drei Ländern 166 000 Deutsche, von welcher Ziffer ganze 1[illegible]2 000 auf die Städte entfallen. So ergibt es sich schon aus dieser Zusammenstellung, dass das deutsche Element auf dem Lande der Zahl nach nicht allzu bedeutend ist. Dafür ist es aber sozial das ausschlaggebende Element. Die Lettisierung der Städte hat insbesondere in der jüngsten Zeit so stark zugenommen, dass sogar die Verwaltung mehrerer kleinerer Städte gänzlich in lettische Hände übergegangen ist. Um dieser fortschreitenden Verlettung womöglich wirksam entgegentreten zu können, haben die Deutschen der Baltenländer zur Zeit der russischen Revolution in den Jahren 1905 und 1906 drei besondere Schulvereine gegründet: in Reval für Estland, in Mitau für Kurland und in Riga für Livland, die in verhältnismäßig kurzer Zeit einen ansehnlichen Erfolg erzielten. Die Vereine zählten unmittelbar vor dem Ausbruche des Krieges 40 000 Mitglieder, in 44 Ortsgruppen organisiert, und haben eine Lehrerbildungsanstalt in Mitau und über 40 deutsche Volksschulen gegründet.

Aus allem oben Angeführten ist zu ersehen, dass bei der künftigen Regelung nationaler Verhältnisse im Baltenlande der Gesetzgeber mit drei Völkerschaften in Est-, Liv- und Kurland zu tun haben wird, die übrigen nationalen Minderheiten — Juden 5,6 Prozent, Russen 5,2 Prozent, Polen 2,9 Prozent — kommen nur wenig in Betracht.

Ein japanisches Opfer der Seeschlacht.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 9. Juni.

Agence Havas meldet der B. Z. zufolge: Der Kommandant Chisuke-Wshimura von der japanischen Flotte, kam an Bord des englischen Kreuzers Queen Mary um.

Die englische Admiralität macht bekannt, dass die Verluste an Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften von der Queen Mary 1200 Mann betragen, von Invincible 986 und von Defense 860. Bei dem Untergang der Hampshire sind 38 Offiziere umgekommen, dagegen sind, einem Berichte der Admiralität nach, ein Deckoffizier und elf Mann der Besatzung der Hampshire auf einem Floss angetrieben worden.

Oesterreichische Eroberungen.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 9. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Nordwesten waren gestern weniger heftig. Bei Kolki, nördlich von Nowo Aleksiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bessarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Pisemol und nördlich des Monte Meletta den von Alpini stark besetzten Monte Castelgomberta. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Lisser, der westlich Primolano liegt, eröffnet. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 26 Offiziere, 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Mortogruaro Latisana, Pallazuolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Der Kriegsberichterstatter des Berliner Lokalanzeigers an der österreichischen Ostfront meldet, dass die russischen Massenangriffe wiederum ohne Rücksicht auf Menschenmaterial durchgeführt wurden. Der Befehl des russischen Oberkommandos gibt einen Begriff der russischen Angriffsmethode. Der Befehl macht den Offizieren zur Pflicht, die stürmenden Kolonnen nicht stehen zu lassen, wenn sie in die feindliche Stellung eingebrochen sind, sondern weiterzustürmen, ungeachtet der Gefahr, abgeschnitten zu werden. Die Artillerie darf das Feuer erst dann einstellen, wenn die Sturmkolonnen bereits die feindlichen Stellungen erreicht haben und darf nicht darauf Rücksicht genommen werden, dass durch die Verlängerung der Feueraktion womöglich die eigenen Truppen gefährdet werden. Ein bei russischen Gefangenen vorgefundener Befehl schliesst mit der üblichen Drohung, dass jede Kolonne erbarmungslos von der Artillerie beschossen wird, wenn sie zurückweicht oder durch zaghafte Haltung die Moral anderer Truppenteile beeinträchtigt. Der Berichterstatter meldet, dass an der bessarabischen Front die weitüberlegenen feindlichen Angriffe zurückgeschlagen wurden. Die Stellungen bei Jaslowiec und Sapanow sind fest in österreichisch-ungarischer Hand. Die Russen verbluteten schon in den ersten Gefechtstagen derart, dass der feindliche Angriff hier zum Stehen kam. Gegen die Armee Bothmer nordwestlich Tarnopol setzten die Russen gegen eine Division sieben Massenstürme ein, die unter Zurücklassung von Leichenfeldern abgeschlagen wurden.

In der Kreuzzeitung wird ein Gerücht wiedergegeben, König Victor Emanuel sei in erkranktem Zustande mittels Automobil in Rom eingetroffen.

Türkischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Konstantinopel, 8. Juni.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront ist die Lage unverändert. An der Kaukasusfront fanden gestern keine wichtige Unternehmungen statt, abgesehen von unbedeutenden Patrouillen- und Vorpostengefechten auf einigen Abschnitten der Front. Am linken Flügel wurde ein überraschender Angriff, den der Feind mit schwachen Kräften unternahm, mit Verlusten für den Feind abgeschlagen. Wir verjagten aus dem Gebiet der Meerengen zwei feindliche Flugzeuge, die über Seddul Bahr und Kumkale flogen. Ein feindliches Patrouillenboot, welches versuchte, sich Kuch Ada zu nähern, wurde von zwei unserer Artilleriegeschosse getroffen und musste sich auf die hohe See zurückziehen, nachdem es einen Erwiderungsschuss abgefeuert hatte. An der Front bei Eden wurden zwei feindliche Flugzeuge durch unser Feuer beschädigt und abgeschossen.

Liebknecht als Angeklagter. Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gegen den seit **1. Mai** in Haft befindlichen Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen versuchten Kriegsverrats auf Grund des § 89 des Strafgesetzbuchs erhoben worden. Die Verhandlungen dürften in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandanturgericht in der Lehrter Strasse stattfinden.

Yuanschikais Nachfolger. Yuanhang übernahm, wie das Wolffsche Bureau aus Peking meldet, am Donnerstag sein Amt in aller Form. Peking ist ruhig.

Batocki in München. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki hatte am Donnerstag abend eine längere Besprechung im Ministerium des Innern mit dem Minister des Inneren, Freiherrn von Soden, Ministerialdirektor von Braun und anderen. Der Präsident nahm auch die Gelegenheit wahr, die grossen Lager der Münchener Ostpreussenhilfe eingehend zu besichtigen. Er nahm die vier Stockwerke

Ein Erkundungsritt.

Von

Oberleutnant E. Blumenthal.

Eine Probe aus dem jüngst in unserer Zeitung empfohlenen Skizzenbuche: „Des Krieges Gesicht. Mit dem Sieger von Longwy", Oldenburg, G. Stalling.

Eines Mittags befahl der Artilleriekommandeur, wir sollten über die und die Linie hinaus aufklären, ob und wo der Feind sich artilleristisch verstärkt hätte und ob er lohnende Ziele böte. Kurz und klar kam der Auftrag, — stossweise und etwas barsch wie immer. Aber das ist Soldatenart. Es sollten zwei Offiziere reiten, damit einer wenigstens wiederkam, wenn der andere kaputt ging. Der Hauptmann liess mir die Auswahl der Mannschaften und Pferde. Wir nahmen Pistolen und Karabiner mit. Gute Wünsche flogen uns zu, als wir abritten.

Mit mir ritt Freund M., damals noch Vizespiess, unser Junker und ein Meldereiter. Den Kameraden von der 6. Batterie trafen wir mit seinem Meldereiter ein Stück seitwärts am Wege nach dem Feind. Leider war er schlecht beritten; sein Pferd war vorn verbraucht. Gegen 3 Uhr nachmittags ritten wir los. Erst über eine Höhe, immer die Strasse entlang. Die Sonne war hell, und die Luft war durchsichtig. Der Gegner konnte die Strasse übersehen, aber es kam kein Schuss auf uns. Unten lag ein Dorf; wir mussten hindurch. Hier lag die Infanterie in Bereitschaft. Wir trabten scharf drauf los. Im Dorf selbst sah ich ein paar halbwüchsige Zivilisten vor einem Hause. Ich rufe sie französisch an und frage nach dem Weg. Die Antwort kommt ganz rein deutsch: „Dort links, Herr Leutnant." Wenn ich Zeit gehabt hätte, wäre ich halten geblieben, denn der junge Franzose, der gutes Deutsch sprach, war ein seltener Vogel. Hinter dem Dorf steigt die Strasse an; ein grosser Berg liegt vor uns mit einem hässlichen Namen — besonders für uns —, denn er heisst der „Leichnam". Dort sollten wir hinauf und wenn möglich, darüber hinaus. Der Junker reitet 100 m voraus, den Karabiner auf dem Schenkel; dann kommt die Patrouille. Wir hatten ausgemacht, dass alles sofort vom Pferde springt, wenn es Feuer gibt oder wenn der Junker schiessen sollte, denn im Getreide hatten wir Deckung. So drückten wir langsam unsere Pferde den Berg hinauf — ganz vorsichtig — ruckweise. Dieses sachte Vordringen durch das Meer von reifen Fruchthalmen war eigenartig. Auf der ganzen anstrebenden Fläche war kein Baum, kein Strauch, aber aus dem Getreide konnte es jeden Augenblick knallen. Das Auge weitet sich bis zum Schmerzempfinden. Ein Volk Hühner schnarrt aus den Halmen heraus. Man zuckt zusammen, und die Hand umkrampft den Gewehrschaft. Wo ist der Feind? Wo? Nichts zeigt sich. Mit einemmal ist der Junker wie ein Donnerwetter aus dem Sattel. Auch wir lassen uns gerade zur Erde fallen, denn es muss etwas los sein. Langsam zieht der Kolben nach der Schulter. Aber der Junker winkt. Wir führen die Pferde am Kopf. Aus der Deckung kommt ein Reiter, ein Mann geht daneben. Es sind Ulanen; sie kommen von vorn. Der auf dem Pferde hat den zerschossenen Arm in der Schlinge, des Fussgängers Pferd ist tot. Wir fragen; sie wissen nicht viel: Nur auf einmal hat es Feuer gegeben. Ein Stückchen links, oben auf dem Berge liegt noch ein Posten von den Ulanen, eine Vedette; sie beobachten. Demnach ist das Gelände hier frei. Wir sitzen auf und reiten. Bald finden wir die Ulanen; hinten stehen die Pferde zusammen versteckt. Vorn liegen die Kerls auf dem Bauch und passen auf. Ich lasse absteigen, und krieche nach vorn. Es ist alles ruhig, von Artillerie nichts zu sehen, auch sonst keine Bewegung. Der Unteroffizier meint, dass vor uns nichts sei, wenigstens nichts von Wichtigkeit. Aber links seitwärts am Rande des vorliegenden Tales entlang, dort müsste mehr zu sehen sein. Wir könnten gut weiter nach links reiten. Dort, etwa 2 km weit, läge noch eine Postierung der Ulanen. Sie wäre nicht zu verfehlen, sei aber die äusserste Spitze.

Wir sitzen auf und reiten in Deckung hinter der Höhe lang. Wir reiten scharf zu. Hin und wieder wird ein Blick hinübergetan, aber es ist nichts zu sehen, nichts. Von dem besagten Ulanenposten ist auch nichts zu finden, und wir müssen schon darüber hinaus sein. Was tun? Entschluss: Weiter vor, bis es Feuer gibt. Vielleicht locken wir Feuer heraus. Nach einer Weile kommt ein Gehölz. In einer gut verdeckten Waldecke werden die Pferde zurückgelassen; — ein Meldereiter hält sie alle. Wir anderen kriechen vor bis zum Waldrand. Gerade oben auf dem Höhenrücken hört der Wald auf, — vor uns ein Tal, zwei Dörfer drunten, die gegenüberliegenden Berge ganz klar, alles wie aus der Spielschachtel genommen. Am abfallenden Hang sind Dornenhecken. Wir kriechen vor, rechts und links deckt je einer seitlich. Zu zweit, Freund M. und ich, sitzen wir in der vordersten Hecke. Unter uns zum Greifen nahe das Dorf; dort ein Garten mit Pflaumenbäumen. Und überall Franzosen, Rothosen. Die Kerle suchen Steckrüben und schütteln Pflaumen. Drei kommen in den Garten, — immer weiter auf uns zu. Einer hat die Hände in den Hosentaschen. Es sind 200 Schritt. Der Karabiner wird ordentlich heiss in der Hand, aber — lieber bleiben lassen. Meinem braven Begleiter kann ich gerade noch einen Rippenstoss geben, er hat schon „hoch". „Du bist des Teufels." Er zögert und lässt wieder sinken; er hat auch die Sache gefasst. Nur jetzt nicht Lärm machen, nicht verraten. Wir liegen oder kauern und suchen das Gelände ab, finden aber nichts. Eine Hand tippt mich an; es ist der Junker, der „austreten" will. Die verdammten Pflaumen! Ich nicke, er verschwindet. Auf einmal zischt es über die Hecke — „puih" sagt das Schrapnell —. Donnerwetter, die meinen uns. Unser Meldereiter will die Pferde bringen, als er den Schuss hört. Gut gemeint, aber falsch, denn er kommt mit den Pferden aus der Deckung um die Waldspitze.

des geräumigen Lagerhauses, in welchem von den zur Versendung kommenden 2400 Zimmern ungefähr 400 zur Absendung bereitstehen, in Augenschein. Exzellenz von Batocki sprach seine grosse Anerkennung über das Geleistete aus und betonte, dass, abgesehen von der charitativen Seite des Unternehmens, eine grosse erzieherische Tat für Ostpreussen geleistet worden sei.

Kurze Nachrichten. In Wien fand am Donnerstag in feierlicher Weise die Taufe des vierten Kindes des Erzherzogs-Thronfolgerpaares statt. Der Prinz erhielt die Namen Felix Friedrich August.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm: Der „Nowoje Wremja" zufolge reiste Ministerpräsident Stürmer am 2. Juni ins russische Hauptquartier ab.

Zu Kitcheners Tod.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 8. Juni.

Die Blätter erfahren aus London: Die Wahl der Regierung für die Nachfolgerschaft Kitcheners wird auf French fallen. Von anderer Seite wird Lloyd George als Nachfolger proklamiert. Reuter berichtet aus London, Ministerpräsident Asquith würde provisorisch mit den Geschäften des Kriegsministeriums betraut.

Dagegen schreibt die Times, dass man mit der Ernennung von Kitcheners Nachfolger keine Eile zu haben brauche. Der Premierminister habe das Kriegsamt bereits übernommen gehabt, als der Bericht von Kitcheners Tode kam. Es seien alle Massnahmen getroffen worden, um die Arbeit während Kitcheners Aufenthalt in Russland fortzusetzen. Diese Arbeit sei fast ganz administrativer Art geworden. Die tatsächliche Leitung des Krieges sei seit längerer Zeit in den Händen des Generalstabschefs.

Der Stockholmer Berichterstatter der Vossischen Zeitung teilt nach einwandsfreier Petersburger Quelle über die Vorgeschichte der geplanten Fahrt Lord Kitcheners mit, dass schon vor der Abreise der russischen Parlamentarier nach England in Petersburger diplomatischen Kreisen eine englische Entlastung der bevorstehenden russischen Offensive verlangt wurde. General Brussilow berichtete nach Petersburg, dass die russische Offensive nur dann Erfolg haben könne, wenn England durch die Entsendung bedeutender Verstärkungen Deutschland veranlassen würde, grosse Truppenmassen vom Osten nach dem Westen zu werfen. Der britische Botschafter in Petersburg erklärte vorige Woche in Moskau wörtlich: Eine neue, gewaltige englische Armee steht im Westen im Begriff, General Brussilow sieghaft zu sekundieren. General Iwanow erklärte seinen Freunden, die beginnende russische Offensive werde vielleicht entscheidend für den Kriegsausgang sein, da Kitchener versprochen habe, nicht nur grosse deutsche Heeresmassen vom Westen nach Osten abzulenken, sondern auch bei der Entfaltung der russischen Offensive persönlich mitzuwirken.

Nach den Daily News sind an Bord der Hampshire ausser den 700 Mann Besatzung noch 300 andere Personen umgekommen. Ausser englischen Offizieren sollen sich auch italienische an Bord befunden haben.

Daily Mail meldet aus New York: New York World erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners und schreibt: Das Schiff, das ihn nach Russland führte, trug Englands Prestige und einen grossen Faktor der englischen Militärmacht. Die Tatsache, dass es in einer Kriegszone, die die britische Flotte mit Uebermacht behauptete, versenkt werden konnte, gleichviel ob es durch eine Mine oder durch einen Torpedo geschah, enthüllt eine Stümperei, die eine Abrechnung erfordern wird.

Französische Kammerdebatte über Verdun.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 7. Juni.

Petit Journal berichtet über die gestrige Sitzung der französischen Kammer: Zu Beginn der Sitzung brachte Albert Favre eine Interpellation über die Verantwortlichkeiten ein, die sich aus der gegenwärtigen militärischen Lage ergeben. Ministerpräsident Briand forderte vom Redner Verzicht auf die Erörterung seiner Interpellation unter Hinweis auf die im Heeresausschuss möglichen Aufklärungen. Favre lehnte dies ab und erklärte, es müsse endlich einmal frei herausgesprochen werden. Es handle sich nicht nur um eine spekulative Erörterung der Vorgänge bei Verdun. Wir wollen vielmehr, fuhr der Redner fort, aus gewissen Feststellungen gewisse Schlüsse ziehen, die gewisse Entscheidungen mit sich bringen. (Wiederholter Beifall links.) Den Verhandlungen im Heeresausschuss vermag ich keinen ernsthaften Hintergrund zuzuerkennen; was gefordert wird, wird nie gewährt, so dass z. B. der Berichterstatter des Ausschusses Abel Ferry sein Amt lieber niederlegte, als sich zu einem solchen Wechselspiel herzugeben. (Bewegung.) Solche Verschleppungsmanöver sind weder Briands noch unserer selbst würdig. (Beifall auch rechts.) Wir haben genug von dieser verderblichen Atmosphäre, diesem drückenden Alb. Wir wollen Wahrheit, die Kammer hat ein Recht darauf. (Andauernde Bewegung.)

Weil wir wissen, dass dem ersten Kanonenschuss vor Verdun eine lange Vorbereitung seitens der Deutschen vorherging, beabsichtigen wir zu prüfen, was unsererseits dagegen getan wurde. (Beifall auf einigen Bänken.) Die Gerüchte werden immer stärker, dass die schweren Verluste, die wir erlitten, gewissen Nachlässigkeiten und mangelnder Voraussicht zur Last fallen. (Beifall.)

Das blockierte Griechenland.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 9. Juni.

Reuter meldet: Obwohl noch keine amtlichen Kundmachungen vorliegen, glaube man, dass die Blockade der griechischen Handelsflotte seit 7. Juni in Kraft sei. Im Piräus habe der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung gehabt. In amtlichen Kreisen herrsche fieberhafte Tätigkeit. Es würden häufig Konferenzen abgehalten. Der Ministerpräsident bleibt in ständiger Fühlung mit dem König.

Ein Amsterdamer Blatt berichtet aus London, dass 20 griechischen Schiffen in englischen Häfen die Lieferung von Bunkerkohle verweigert wurde. Sie mussten die Docks räumen, um für andere Schiffe Platz zu machen. — Alle griechischen Dampfer, die auf dem Wege nach Griechenland angetroffen werden — so berichtet Daily Telegraph aus Saloniki — werden nach Malta oder nach französischen Mittelmeerhäfen geschickt. Man weiss in London nicht sicher, was die Alliierten von Griechenland verlangten, ehe sie die Handelsblockade anwandten. Es wird aber von massgebender Seite versichert, dass die sofortige Demobilisierung zu diesen Forderungen gehörte.

Ob die Griechen Zugeständnisse auf diesem Gebiet machen wollen, scheint ungewiss. Immerhin meldet ein Drahtbericht des W. T. B. aus Athen: Der Ministerrat beschloss, sofort ein Dekret zu veröffentlichen, durch welches die zwölf ältesten Jahrgänge, die unter den Fahnen stehen, entlassen werden.

Im besetzten Gebiet.

Zählung der Kinder.

Durch die Bürgerpolizei in Bialystok sind jetzt den Hausbesitzern und Verwaltern Listen zugestellt worden, in die alle auf dem Grundstück wohnenden Kinder zwischen 6 und 14 Jahren einzutragen sind. Es ist von jedem Kind Vorname, Zuname, Geschlecht, Alter und Religion anzugeben. Nur wer die sorgfältig ausgefüllte Liste abgibt, erhält die neuen Brotkarten.

Ein Gefängnis-Neubau.

Ein neues Gefängnis wird jetzt, wie die Grodn. Ztg. meldet, in Suwalki errichtet. Zu diesem Zwecke wird die Artilleriekaserne einem völligen Umbau unterzogen. Das Gefängnis wird zwei Stockwerke umfassen, die für eine Anzahl Einzelzellen, grosse Gemeinschaftszellen und Arbeitssäle Raum bieten. Das neue Gefängnis ist für etwa hundert Gefangene berechnet. Die Arbeiten werden von einem deutschen Architekten geleitet.

Mangel an Lehramtskandidatinnen.

Wie die „Bialystoker Zeitung" hört, mangelt es an einzelnen Schulen des dortigen Verwaltungsbezirks an katholischen Lehramtskandidatinnen, welche die polnische und deutsche Sprache beherrschen. Meldungen nimmt die Verwaltung der Etappe IX entgegen.

Ich kann gerade noch schreien — aufsitzen —, ich fasse dicht hinter uns eine ganz enge Schneise. Hinein mit den Pferden. Aber es ist zu spät. Schrapnell auf Schrapnell kommt. Die Pferde bäumen und schlagen, Aufschläge kommen dazwischen, Aeste brechen und fallen auf uns, Dreck fliegt. Ein paar Maschinengewehrsalven fegen zwischen uns. Der Meldereiter kann die Augen nicht mehr aufmachen, soviel Schmutz hat er im Gesicht. Und dabei kommt das Feuer immer stärker. Mir kommt's einen Augenblick: jetzt ist's vorbei —, aber da sehe ich den letzten im Sattel, und rückwärts geht es — immer den kleinen Pfad entlang. Natürlich Schritt, denn der Weg ist mit Aesten versperrt, — verhauen. Endlich sind wir durch. Noch immer platzt es über uns, einige Salven fegen in den Wald. Wir müssen nach links in einem Wassergraben entlang, vom Feuer verfolgt; dann aufs Feld, ohne Deckung. Am Waldrand halten, verpusten und zurechtsetzen und dann los! Was um uns und in uns ist, das weiss ich nicht mehr. Die Ohren sausen und die Augen flimmern. Die Pferde laufen wie wahnsinnig, — jetzt nur nicht stürzen! — Meine Stute wird immer länger — sie streckt sich, — wir fliegen. Wie ich verhalte, ist es still; wir sind in Deckung, und der Berg schützt uns. Keiner von uns ist verletzt, eine Schramme hie und da an Mann und Pferd, ein zerrissener Riemen, eine blaue Schulter, von einem Ast geschlagen. Gott sei Dank!

Um 6 Uhr will der Kommandeur Meldung haben, es ist also höchste Zeit. Die Pferde der anderen schäumen und keuchen; sie können nicht mehr, sie sind vollständig fertig. Auch die Menschen hat die Sache angegriffen, ich merke es an mir selber: es zittert ganz eigenartig in den Gliedern.

Ich will vorneweg reiten, meine Stute fällt nicht um von dem bisschen „Marsch", „Marsch", sie ist im Gegenteil warm geworden, beisst auf die Kandare und will fort. Im Abendschein trabe ich durch unsere Linien. Es wird einem doch viel leichter ums Herz. Ich blute am Kopf, an der Stirn; ein leichter Riss; auch die Brauna hat auf dem Rücken ein paar lange Kratzer und blutet. Der Schaum flockt von ihr zur Erde!

Der Kommandeur wartet. Ich melde: „Keine besonderen Artillerieziele. Dort Infanterie, dort auch. — Bewegungen keine." — „Von Feldartillerie beschossen — nichts passiert." — Er nickt und fragt nach diesem und jenem, dann sagte er mir an Hand der Karte, dass wir ungefähr 2 km vor unserer Kavallerie waren und vor der äussersten Spitze. Dann kommen lobende Worte. Mir ist alles ein Traum. Die Worte klingen ganz weit; im Gehirn kreisen Funken. — Nur jetzt nicht schlapp machen!

Die Kameraden von der Fahrt kommen jetzt auch. Die Pferde sind mit Schaum bedeckt und zittern in den Knien.

Wir sind im Lager, und die Batteriekameraden empfangen uns. Der Hauptmann meint: „Ein junger Mann muss Glück haben — Dusel!" Und Dusel hatten wir wohl gehabt heute. Die dabei waren, werden's ihren Lebtag nicht vergessen; das schwarzweisse Band am Rock lässt diesen Septembernachmittag nicht verblassen!

Jüdisches Theater. Im Jüdischen Theater (Zirkusgebäude am Lukischky-Platz) gelangt heute, den 10. Juni, Arnsteins vieraktiges Schauspiel „Der Wilnaer Balabessel" zur Aufführung. — Zu diesem Stücke sind Inhaltsangaben in deutscher Sprache an der Theaterkasse erhältlich.

Balalaikakonzert. Im Saal Kreingel in der Rotgiesserstrasse machte sich Kapellmeister Schepschelewitz gestern durch ein Mandolinen- und Balalaika-Konzert als Pionier einer Kunst verdient, die weitere Verbreitung wert ist. Das Programm war mit Umsicht und Geschick zusammengestellt. Den Höhepunkt brachte das „Schwedische Lied" von Grieg, das das junge Orchester mit anerkennenswertem Erfolg herausbrachte. Interessant war auch Glinkas Romanze „Versuch mich nicht." Der Dirigent erntete für seine eigene Komposition, (Konzert-Mazurka) fein empfundene und vom Orchester feurig vorgetragene Arbeiten verdienten Beifall. Als Mandolinen-Solisten traten Herr Buschanski und neben ihm Herr Kaplanski hervor. Der Klavierpart wurde von den Damen Frl. Burstein und Frl. Schepschelewitz mit feinem Geschmack durchgeführt.

Freilassung Dr. Baranys. Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Der Nobelpreisträger der Medizin 1915, Dr. Robert Barany, der seit Kriegsausbruch in russischer Gefangenschaft gehalten wurde, ist freigelassen worden und gestern in Haparanda eingetroffen.

Hans Sachs-Spiele in Wilna. Die angekündigten Hans-Sachs-Spiele im Garten des Soldatenheim Allenstein finden nicht nachmittags von 5 bis 7 Uhr, sondern nachmittags von 6—8 Uhr statt.

Donat Herrenfeld †. Einer der beiden, in Berlin sehr volkstümlichen „Gebrüder Herrenfeld", die als Darsteller und Autoren ihrer jüdischen Jargonposse allabendlich ein grosses Publikum erheiterten, Donat Herrenfeld, ist gestern in einem Sanatorium bei Berlin gestorben. Er ist nur 48 Jahre alt geworden. Seit 1891 in der Reichshauptstadt tätig, war er Mitdirektor des Gebrüder Herrenfeld-Theaters, für das er mit seinem Bruder Anton mehr als 130 Stücke geschrieben hat.

Praktisches Geschenk. Herr: „O, die Vase müssen Sie sorgfältig verpacken, die ist kolossal zerbrechlich; an wen geht die Sendung?" — Fräulein: „An den Onkel, der im Schützengraben liegt; der hat nächste Woche Geburtstag!"

(Flieg. Bl.)

Deutsches Sommertheater in Wilna

Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Sonnabend, den 10. Juni 1916, abends 7¾ Uhr: Zum ersten Male:

„Wie einst im Mai“

Operette in 4 Aufzügen von W. Kollo u. W. Bredschneider.

Sonntag, den 11. Juni 1916, zum zweiten Male:

„Wie einst im Mai“

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:

Ein grandioser Film! **Mit grossem Erfolg in Deutschland vorgeführt!**

Der Film von der Königin Luise, ein historisches vaterländisches Gemälde aus Preussens schwerer Zeit in 4 Akten.

1. **Die Königin der Schmerzen.**
2. **Ein Idyll auf d. Gutshofe** m. Max Lindner.
3. **Dreizehn zu Tisch** (Humor).
4. **Piefkes Abenteuer** (Humor).
5. **Stapellauf zweier Panzerschiffe** (Natur).

Zwischentext in deutscher Sprache. — **Grosses Konzert-Orchester.**

Anfang um 1 Uhr nachmittags. [32

Zirkus-Theater (Lukischki-Platz) [329

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von **M. Kowalsky.**

Sonnabend, den 10. Juni 1916:

Der Wilnaer „Balabessel“

Schauspiel in 4 Aufzügen von Mark Arnstein.

Anfang: 6 Uhr. — Spielleiter: L. Kadisohn.

Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an der Kasse zu haben.

Dr. L. von Macianski

(fr. Assistent der Pariser Akad.) Geschlechtskrankheit. u. Syphilis **Ostrabrama Strasse 25.** 9—1; 6—7.

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, **Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.**

Das Westdeutsche Wein-Import-Haus

Heinrich Haupt & Co., Trier

Weingrosshandlung und Grosskellerei

hat den **Alleinverkauf** seiner Weine dem [A237

Deutschen Soldatenheim

WILNA, Georgstrasse 9

übertragen. **Der Verkauf** erfolgt nur zu **Grosso-Preisen** an **Militär-Einkäufer** und **Marketender** direkt ab Lager Wilna. Das Soldatenheim unterhält ein grosses Lager Originalabfüllungen obiger Firma in:

Mosel-, Saar-, Rhein-, Dessert- und Rotweinen, worüber Preislisten zur Verfügung.

Schreib-Bureau

des professionellen Vereins der Wilnaer Handlungsangestellten unt. Leitung d. Herrn Scholem **Rabbinowitsch** Dominikanerstrasse 9/2. Anfertigung v. Bittschriften, Kontrakten, Handelsbriefen, Kontokorrenten, Bilanzen, Uebersetzungen u. anderen schriftlichen Arbeiten in deutsch. Sprache. Geschäftszeit 10-1 vorm., 4-6 nachm.

Wohltätigkeits-Vorstellung.

Am 11., 12., 13., 14., 15. und 16. Juni, nachmittags von 6—8 Uhr:

Lustige Hans Sachs-Spiele

im Garten des Soldatenheims Allenstein, Ecke Tataren- und Rotgiesserstrasse.

Vor den Vorstellungen

MILITÄR-MUSIK.

Eintritt für Mannschaften 30 Pfg., für Unteroffiziere 50 Pfg., für Offiziere 1 Mk.

Guter

Jagdhund

zu kaufen gesucht!

Angebote mit Preis erbeten unter **B. K. 30** an die Wilnaer Zeitung.

M. Marum

G. m. b. H.

Eisengrosshandlung

MANNHEIM

Telegr.-Adr. „Marum“. Telephon 7000-7002.

Stab-, Fasson-, Beton- u. Universal eisen. — I- und U-Eisen.

Stückbleche, grosse Posten.

Bleche, schwarz, verzinkt und verbleit.

Ia Gas- und Siederöhren.

Grosse Vorräte (über 3000 Tonnen) **in Ausschuss-Gas- und Siederöhren.**

Lagerlisten zu Diensten. [A260

BORG's Zigaretten

Erstklassige Erzeugnisse.

Spezial-Marken:

Hela
Hindenburg
Wrangel
No. 18

Zigarettenfabrik „Stambul“

J. Borg, Danzig. [A279

Gewinne

der Kgl. Sächs. Landeslotterie

ev. 800000 Mk.

Prämie 300000 „

Haupt-Gewinne 500000 „ 200000 „ 150000 „ 100000 „ usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
Mk.	5.—,	10.—,	25.—,	50.—

per Klasse.

Ziehung I. Klasse am 14. u. 15. Juni 1916 versendet Kgl. Lotterie-Kollekteur

A. Zapf, Leipzig, Brühl 2.

Solvente Händler gesucht.

Amateure!!

Entwickeln, Kopieren und Vergrössern, sowie Verkauf von photographischen Artikeln.

Lachowicz, Schloßstr. 10

Königl. Sächs. Landeslotterie

Hauptgewinn ev. 800000 Mark

Ziehung I. Klasse: 14. und 15. Juni

Lose:	1/10	1/5	1/2	1/1
	M. 5.—	10.—	25.—	50.—

versendet [A184

Max Kelle, Dresden-N 6 (Rathaus) Königl. Sächs. Lotteriekollektion.

Königl. Preuß. Lotterie-Lose

zu der am 11. und 12. Juli beginnenden Ziehung der 1. Klasse biete ich an

1/1	1/2	1/4	1/8
40	20	10	5 M.

Porto 25 Pfg. [A278

Hugo Richter,

Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Berlin N 24, Friedrichstr. 130.**

Gebrauchte wasserdichte Planen sow. **gebrauchte Säcke**

in jeder gewünschten Grösse, aus nur verfügbaren Stoffen gearbeitet, liefere prompt. — **Bindegarn** freibleibend, jedes Quantum; Drahtbestellung erforderlich. [A 266

Hermann Israel,

Planen- und Säckefabrik, **Magdeburg,** Schenkendorfstr. 3.

KIOS Cigaretten

TRUSTFREI

	St.	1½ Pf.
Blaue Hand		
Kios Sachsen	„	2 „
Deutsche Macht	„	2 „
Kleine Bayern	„	2 „
v. Mackensen	„	3½ „
Fürsten	„	4 „
Welt-Macht	„	5 „

Kantinen, Marketender, Händler

verlang. Sie neueste Preisliste über **Kriegspostkarten**

Ans. von Warschau, Kowno, Grodno, Wilna etc., über 100 Muster, russ. und polnische Typen, Soldaten-Liebes-Serien, Briefpapiere und Feldpostartikel. [A239

A. Schrade, Königsberg i. Pr., Schliessfach 38, **Melanchtonstrasse 1** und **Lutherstrasse 6.** — Telephon 6524.



Tägl. vegetar. Mittagstisch u. Abendessen. Guter Moselwein, auch versch. and. Getränke, Gefrorenes. Abends, 4½ ab, Konzert-Trio

Kaffee-Restauration Ch. Lurje

Gr. Pohulanka-Strasse 16, part. links.

Geschäfts-Verlegung.

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche

gegr. 1859 **WILNA** gegr. 1859

Pferdestrasse Nr. 14, (früher Polizeistrasse Nr. 14)

Eisen- und Stahlwarenhandlung

sowie

Wirtschafts-Gegenstände

und verschiedene Werkzeuge in mannigfacher Auswahl.

Mineralwasser-Einrichtungen.

Habe 30 komplette Mineralwasser-Einrichtungen, neue und gebrauchte, **mit Tagesleistung von 3000 bis 30000 Flaschen für Hand- u. Kraftbetrieb, ferner Mineralwasserflaschen, Himbeer- u. Zitronen-Essenzen u. Extrakte,** kurzum alles, was zur Einrichtung erforderl., sofort lieferbar abzugeb.

Paul Latte, Berlin N.W. 5

Abt. Maschinen u. Apparate für die Getränke-Industrie. Telegramm-Adresse: Latte Berlin Lehrterstrasse.

Viele Anlagen an die Militärbeh. nach dem Osten bereits gel.

Sämtliche Drucksachen

in deutscher Sprache

Briefbogen, Briefumschläge, Einladungskarten, Programme, Theater- und Konzertkarten

werden schnellstens hergestellt in der Druckerei der

Wilnaer Zeitung

Kleine Stephanstrasse 23.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Wilnaer Zeitung

Rasensportfest in Wilna.

Auf der Rennbahn Wilna-Antokol findet am 2. Juli, 3 Uhr nachmittags, ein Rasensportfest statt, auf dem folgende Konkurrenzen zum Austrag kommen sollen:

1. Laufen: 100 Meter-Mallauf für Unteroffiziere und Mannschaften — 100 Meter-Mallauf für Offiziere — 400 Meter-Mallauf für Unteroffiziere und Mannschaften — 400 Meter-Mallauf für Offiziere — 400 Meter-Stafette — 4×100 Meter (pro Bataillon, Kavallerie-Regiment, Artillerie-Abteilung, selbständige Formation je eine Mannschaft zu 4 Mann) — 1000 Meter-Stafette — Schwedische Stafette, 400, 300, 200, 100 Meter (pro Bataillon, Kavallerie-Regiment, Artillerie-Abteilung, selbständige Formation je eine Mannschaft zu 4 Mann) — 500 Meter-Hindernislauf für Unteroffiziere und Mannschaften.

2. Springen: Hochsprung für Unteroffiziere und Mannschaften. — Hochsprung für Offiziere. — Weitsprung für Unteroffiziere und Mannschaften. — Weitsprung für Offiziere.

3. Handgranatenwerfen aus dem Graben: a) für Unteroffiziere und Mannschaften. — b) für Offiziere.

4. Tauziehen: (pro Bataillon, Kavallerie-Regiment, Artillerie-Abteilung, selbständige Formation, je eine Mannschaft zu 4 Mann)

5. Sacklaufen.

Für jede einzelne Konkurrenz sind 3 Preise ausgesetzt.

Allgemeine Bestimmungen:

1. Die Wettkämpfe sind offen für alle Angehörigen der deutschen oder einer verbündeten Armee und Flotte.

2. Zahl der Nennungen für die einzelnen Wettkämpfe beliebig, bei den Stafetten und beim Tauziehen je eine Mannschaft von jedem Bataillon, Kavallerie-Regiment, Artillerie-Abteilung, selbständige Formation zulässig.

3. Meldungen sind bis zum 19. Juni 1916 schriftlich an den Platzmajor des Kaiserlichen Gouvernements Wilna zu richten.

4. Meldungen müssen enthalten: a) Truppenteil, b) Art des Wettbewerbs, c) Zahl und Namen der Teilnehmer (Dienstgrad, Kompagnie).

5. Die näheren Bestimmungen über Zeit der einzelnen Wettkämpfe, Vorläufe, Unterbringung der Mannschaften usw. gehen den meldenden Truppenteilen nach Nennungsschluss im Programm gedruckt zu.

6. Alle Anfragen sind zu richten an Oberleutnant Friederici, Gouvernement Wilna (Fernsprechanschluss durch Vermittlung Gouvernement Wilna).

Katholischer Militärgottesdienst in der St. Johanniskirche: Pfingstsonntag, den 11. Juni, 8 Uhr vorm., Predigt: Etappen-Pfarrer Albert. — Pfingst-Montag, den 12. Juni, 8 Uhr vorm., Predigt: Garnisonpfarrer Kirchstein.

Konzerte im Deutschen Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstrasse, finden zu Pfingsten folgende Konzerte statt: Sonntag, nachm. 4—6 Uhr, ausgeführt von der Kapelle eines Infanterie-Regiments, Montag, nachm. 6—8 Uhr, ausgeführt von der Kapelle eines Landsturm-Bataillons.

Bekanntmachung

betreffend Schulen.

Unter Bezugnahme auf meine öffentliche Bekanntmachung vom 2. Februar 1916 betreffend Schulwesen, weise ich nochmals darauf hin, dass nur von solchen Personen Privatunterricht erteilt werden darf, die vom Herrn Chef der Verwaltung Erlaubnis dazu haben. Eine Erteilung von Privatunterricht ohne diese Erlaubnis ist strafbar.

Wilna, den 5. Juni 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Reitturnier in Wilna. In den gestrigen Artikel über das am 30. Juli in Wilna stattfindende Reitturnier hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Bei den Bedingungen für das V. Rennen „Hindenburg-Jagdrennen" muss es richtig heissen: Entfernung **2500 m** (nicht 1500).

Wohltätigkeitslotterie. Zu Gunsten der Armen des 5. Bezirks des Städtischen Armenkuratoriums findet am ersten Pfingsfeiertage in der Konditorei Bronislaw — Schlossgarten, neben der Kathedrale — in der Zeit von 12 bis 9 Uhr nachmittags eine Verlosung statt. Der Vorstand der Gesellschaft hofft, dass der gute Zweck und die zahlreich zur Verlosung gelangenden Gegenstände ein zahlreiches Publikum zu reger Beteiligung veranlassen werden.

Konzert im Soldatenheim Halberstadt. Im neu eingerichteten Garten des Soldatenheims Halberstadt findet am ersten Feiertag, von 6—8 Uhr, und am zweiten Feiertag von 4—6 Uhr, Konzert statt.

Unbestellbare Briefe. Auf dem Postbureau im alten Rathause in der Dominikanerstrasse lagern Briefe mit nachstehender Adresse: Josef Morduchowitz Margolin, Frau Tege Gelfarb, Sch. Borodowski & A. Badanowski, Jadwiga Bajowun, Stanislaus Jakobowski, Emil Köhle, An den Gefreiten Lehm, Karl, Mendel Rabuschkin, M. J. Schapiro, A. P. Poljakow, Herr Zustandt.

Burschenschafter-Abend. Bisher hielt die Vereinigung alter Burschenschafter zu Wilna ihre Zusammenkünfte an jedem Dienstag im Jägerrestaurant ab. Fortan finden sie jedoch an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat im Deutschen Offizierskasino, Gouverneurstrasse statt.

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S. C.-Abende finden am 1. und 15. jeden Monats, Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.) — Die hier anwesenden alten Korpsstudenten werden gebeten, zum Zwecke der Aufstellung einer Mitgliederliste ihre genauen Adressen unter Angabe ihres Korps dem Schriftführer des A. H. C. S.-Wilna, Hauptmann Jacobi, Dominikanerstr. 3, Zimmer 50, mitzuteilen.

Landsmannschafter-Zusammenkunft jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im Offiziers-Sommerkasino um 8 Uhr.

Pfingsten.

Pfingsten, das „liebliche Fest", ist das dritte unter den grossen Jahresfesten der christlichen Kirche und folgt seiner Bedeutung nach hinter Weihnachten und Ostern. Wie das Osterfest, wird es ja nicht an einem festgelegten Termin gefeiert, immerhin aber fällt es doch stets so, dass man es in Beziehung bringen kann zur erwachenden und zur fruchtbringenden Natur, und demgemäss ist es auch mit einzelnen Bräuchen verknüpft, die seit alter Zeit dem Naturleben galten.

Diese Verknüpfung ist keine so enge wie bei anderen Festen. Bei Weihnachten zum Beispiel können wir direkt auf altgermanische Feste zurückgreifen, und es lässt sich zeigen, wie diese im Weihnachtsfeste fortleben und wie die Kirche zunächst nur an die heidnische Sitte anknüpfend den Sinn des Festes der christlichen Empfindung anpasste. Bei Pfingsten ist das umgekehrt. Von Haus aus war es ein jüdisches, alttestamentliches Fest, das zur Pfingstfeier den ersten Anstoss gab. Mit Passah, dem Osterfest, eröffneten die alten Juden die 7 Erntewochen und das „Fest der Wochen" war der Abschluss derselben. Ein Erntedank- und Opferfest war also ursprünglich der fünfzigste Tag — griechisch „pentekoste", woraus verstümmelt „Pfingsten" wurde — nach Passah, und im „Pfingstochsen" lebt heute noch eine Erinnerung an alte Opferbräuche.

Mit Blumen bekränzte man die Häuser und die Kirchen. Auch diese Sitte besteht ja vielfach noch heute, nicht nur auf dem Lande, auch in der Grossstadt kränzt man Türen und Fenster mit Maien, mit jungen Stämmchen und Zweigen von Birken, in manchen Gegenden auch mit solchen von Fichten oder Linden. Hier spielt nun allerdings die alte germanische Sitte, den Beginn des Wonnemonats in solcher Art zu feiern, mit herein. Es sollte damit der Freude an der erwachenden Natur Ausdruck gegeben werden. Das spätere Judentum machte aus dem Erntefest eine Erinnerungsfeier an die Gesetzgebung auf dem Sinai. Das Christentum sieht dann bekanntlich in der Pfingstfeier den Geburtstag der christlichen Kirche durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes auf die Apostel.

Seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. wurde der Pfingsttag festlich begangen, doch erst im 4. Jahrhundert ging diese Sitte auf die ganze Christenheit über. Papst Urban verlängerte 1094 das Fest auf drei Tage, von denen später wieder einer wegfiel. Neben dem Brauch, die Häuser mit Laub zu schmücken, besteht auf dem Lande bisweilen auch die Sitte, dass Knaben ganz in Zweige gehüllt durch die Dörfer ziehen, die man als „Pfingstlümmel" bezeichnet, und nach dem Umzug mit Wasser begiesst oder direkt ins Wasser wirft — ein Brauch, dessen Symbolik sehr durchsichtig ist — soll doch dann der grünen Weide im ganzen Jahre der Regen nicht fehlen.

Hinrichtung. In diesen Tagen sind die beiden Raubmörder Adolf Bofschewitz aus Podlejranna und Wazlaw Lasejwitz aus Karmalischki im Kreise Podbrodze durch den Strang hingerichtet worden. Beide waren in der Sitzung des Bezirksgerichts Wilna am 15. Februar wegen eines vollendeten und eines versuchten Raubmordes zum Tode verurteilt worden. Sie hatten am 30. November vorigen Jahres zwei

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte
von
Georg Freiherr von Ompteda.

15. Fortsetzung.

Er hatte sie bald gefunden, denn sie gingen eben dem Hausse zu. Schweigsam neben einander, denn beide waren nicht sehr lebhaft und gesprächig, aber eigentlich schauten sie so aus, als ob zwischen ihnen bereits alles im klaren sei, und das Glück leuchtete ihnen aus den Augen.

Deyner hatte sie kaum bemerkt, als sein Rittmeister ihm auch schon zurief:

— Sie können gratulieren!

Die dicke Adda schämte sich und benutzte die Gelegenheit, um vorauszulaufen, sich sofort der Mutter zu entdecken.

— Ich werde gleich in aller Form anhalten! — sagte Graf Westerbrant zu seinem Leutnant, wobei er ihm kräftig die Hand drückte, doch Leutnant von Deyner entgegnete:

— Das brauchen Sie gar nicht!

— Sie meinen, es ist dem Alten recht?

— Nein, das nicht, das ist selbstverständlich, aber —

— Aber ich muss doch meine Verhältnisse auseinandersetzen, dass ich eine Frau ernähren kann, denn Gernopps —

Leutnant von Deyner sagte ganz grossartig, als ob er alles geleitet und vorgesorgt hätte:

— Ist schon alles in Ordnung. Die Alten haben schon ‚ja' gesagt.

Der Rittmeister war starr, dann drückte er Deyner nochmals die Hand und sprach:

— Ich hab's doch immer gesagt, Deyner: Sie sind der geborene Manager!

Und sie stürmten im Laufschritt dem Hause zu, wo schon die glückliche Braut mit den Eltern ihrer wartete.

VI.

Nun war eitel Wonne und Freude in Gross-Schmiemig, denn bisher war alles über jegliches Erwarten schnell und glücklich abgelaufen, und schon überlegte Herr von Gernopp, ob es unter diesen Umständen noch nötig sein würde, den teueren Omnibus zu kaufen. Frau von Gernopp war dagegen:

— August, wenn die Adda und Lisbeth weg sind, da sind wir doch bloss noch sieben. Und mit sieben geht's am Ende so!

Aber Herr von Gernopp lächelte verschmitzt:

— Emilie, wer sagt Dir denn eigentlich, dass Lisbeth weggeht?

Sie fiel aus allen Himmeln:

— Sie ist doch verlobt jetzt? Ganz richtig verlobt?

— Und was schadet das?

— Nun, über kurz oder lang müssen wir doch da eine Doppelhochzeit machen!

Doch er lächelte immer verschmitzter:

— Das ist ja gerade mein Plan! Ich bin's ja gewohnt, dass Ihr Frauenzimmer im Hause von meinen Plänen nicht viel haltet. Aber darum sind sie doch gut. Wer sagt Dir denn, dass Deyner — ich meine Egon — nun partout heiraten muss? Haben wir nicht noch fünf unversorgte Kinder? Nun?

Und sie verstand.

Als dann Egon von Deyner mit Graf Westerbrant am selben Tage — denn sie kamen nun täglich — erschien, richtete es Herr von Gernopp so ein, dass zuerst über den Termin der Hochzeit nicht gesprochen wurde. Und das Glück der beiden Paare war auch so gross, dass sie nicht daran dachten und sich mit dem Augenblick begnügten. Nur beim Abendessen, das ziemlich still zuging, weil alles nur Augen und Aufmerksamkeit für die Brautpaare hatte, fing Deyner einmal an:

— Wenn nur das dumme Manöver nicht wäre. Man weiss nicht, soll man vorher heiraten und sich trennen, oder nachher und zusammenbleiben.

— Zusammenbleiben! — rief laut Lisbeth, die seit der richtigen Verlobung ein wenig vorlaut geworden war.

Das Thema passte Herrn von Gernopp gar nicht, und er brach alle Erörterungen darüber ab, indem er in väterlichem Tone sagte, bedeutungsvoll seine Frau anblickend:

— Ihr müsst Euch nicht jetzt schon durch solche Ueberlegungen Euer Glück trüben. Wie ich verlobt war, da hing mir der ganze Himmel voller Geigen, und ich hätte die erste Zeit für keine trockenen Berechnungen Sinn gehabt.

Deyner lag immer irgend eine spitze Bemerkung auf der Zunge, und er musste sich förmlich überwinden, um nicht zu fragen, ob sein demnächstiger Schwiegervater seine erste oder zweite Verlobung meine? Aber damit war vor der Hand die drohende Terminfrage hinausgeschoben.

Die beiden Paare sassen bei Tisch neben einander. Die dicke Adda hielt unausgesetzt unter der Tischdecke die Hand ihres Verlobten und blickte ihn, ohne viel zu sagen, mit ihren grossen, guten Augen an, während sie tief atmete. Auch Graf Westerbrant sprach wenig. Er war so bequem und fühlte sich so glücklich in seiner behaglichen Ruhe, dass er kein Bedürfnis empfand, sie zu stören. Nur ab und zu einmal flüsterten sich die beiden etwas zu, oder der

jüdische Handelsleute überfallen, einen ermordet, den anderen schwer verletzt, und dann ihrer Barschaft von 49 Rubeln beraubt.

Das neue Soldatenheim in Uzjany

Aus Uzjany wird uns geschrieben:

Der Himmelfahrtstag war ein Festtag für unseren kleinen, an der Heerstrasse nach Dünaburg gelegenen Ort. Bei schönem Maienwetter drängte sich die Bevölkerung vor dem neuen in der Albedyllstrasse gelegenen Soldatenheim. Dort konzertierte die Bataillonsmusik unseres Landsturm-Bataillons zu Ehren des Einweihungsfestes.

Abends fand die offizielle Feier statt. Das neue Heim war mit Birkengrün, Guirlanden und allerlei Bildwerk prächtig ausgeschmückt. Ein aus rohen Birkenstämmen hergerichteten Vorplatz, mit vielen Bänken, konnte unsern feldgrauen Landsturm nicht fassen. A. O. K. hatte einen Vertreter entsandt, der Etappenkommandant war gekommen; ebenso waren der Herr Kriegslazarett-Direktor, viele Aerzte und Beamte, sowie der Delegierte der freiwilligen Krankenpflege und die beiden Militärgeistlichen der Einladung gefolgt.

Nach dem Gesange des Chorals „Lobe den Herren", eröffnete der freiwillige Pfleger Paul Petzsch das Fest durch den Vortrag eines von ihm gedichteten Prologs. Sein Vortrag endete mit einem Kaiserhoch, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach einem vierstimmigen Chorliede „Vater, ich rufe dich", dargeboten von Soldaten eines Landsturmbataillons hielt Herr Pfarrer Schmidt eine warmempfundene, zuherzengehende Ansprache. Uzjany, so führte er aus, noch vor einem halben Jahre mit seinen bodenlosen Schmutzwegen, zerfallenen Holzbuden, eingestürzten Lattenzäunen ein treues Abbild russischer Unkultur, ist unter deutscher Kulturpionierarbeit ein Stück deutsche Heimat geworden. Auch das neue Soldatenheim zeugt von diesem Geiste. So ein Soldatenheim ragt weit hinaus über den Rahmen einer blossen Verpflegungsanstalt; es soll in der Fremde das Zusammengehörigskeitsgefühl und das Vaterlandsbewusstsein stärken. Jedesmal mögen die Kameraden aus dem neuen Heim etwas von diesem Geist mit in ihre Arbeit hineinnehmen: Ein Blut, ein Sinn, ein Wille, ein Sieg!"

Nach der mit grossem Beifall aufgenommenen Rede wurden die Anwesenden mit zwei Trio-Vorträgen und mit dem ausdrucksvoll vorgetragenen Männerchor „An mein Vaterland" erfreut. Aus kräftigen Männerstimmen brauste dann das Flaggenlied durch den weiten Raum. Herr Pfarrer Plauer sprach das Schlusswort, in dem er den Dank der Gäste der Leiterin des Soldatenheims, Fräulein Dörk, ausdrückte. Zum Schluss erhob sich Herr Baron von Schauenburg, um im Namen und Auftrage des Fräulein Dörk, in launigen Worten zu danken. Das gemeinsam gesungene Lied „Deutschland, Deutschland über alles" beendete eine Feier, die in den Herzen aller Anwesenden noch lange Zeit nachklingen wird. N.

Die nützliche Stadtbibliotek. Andrew Carnegie, der amerikanische Stahlkönig, kam eines Tages als Tourist in eine kleine Stadt, wo er vor einem stattlichen Gebäude Halt machte und einen alten Mann, der am Eingang stand, fragte, was das für ein Haus sei. „Das ist die Stadtbibliothek, mein Herr, die Carnegie gestiftet hat. Gott segne ihn dafür, dass er uns diese schöne Bibliothek geschenkt hat." — „Es freut mich, dass Sie so viel Wert darauf legen," sagte der Tourist, verwundert über die begeisterten Worte des schlichten Alten. „Lesen Sie denn so viel?" — „Nein, nein, das nicht," antwortete der Mann, indem er vergnügt einen Zug aus seiner Pfeife tat. „Ich lese überhaupt keine Bücher; aber sehen Sie, meine Frau hat hier die Hausreinigung zugewiesen bekommen."

Sport und Spiel.

Der Rennstall des Fürsten zu Schaumburg-Lippe nach Hannover verlegt. Durch Vermittlung des Hannoverschen Rennvereins ist der Rennstall des regierenden Fürsten zu Schaumburg-Lippe nach Hannover verlegt worden. Die Pferde wurden dem bewährten Trainer Reinicke überwiesen. Es handelt sich um acht Pferde des Fürsten, die erst vor einigen Monaten vom Fürsten in Belgien erworben wurden. Alle acht Pferde sind dreijährig und unprobiert. Fürst Adolf, der bekanntlich unter dem Namen „Gestüt Fasanenhof" laufen lässt, betreibt in Schaumburg-Lippe auch Vollblutzucht und besitzt auf den Koppeln seines Gestüts augenblicklich sieben Jährlinge, die im Herbst ebenfalls in den Stall des Trainers Reinicke kommen sollen.

Norddeutsche Kriegsmeisterschaft. Um die Norddeutsche Kriegsmeisterschaft fand am Himmelfahrtstage auf dem Viktoria-Sportplatz in Hamburg das Endspiel des Norddeutschen Fussball-Verbandes statt. Bereits nach zehn Minuten gelingt es Hamburg, das erste Tor zu erzielen; alle Versuche Hannovers bleiben erfolglos. Halbzeit 1:0 für Hamburg. Nach Halbzeit gelingt es Hannover, auszugleichen. Gleich darauf jedoch erzielt Hamburg ein zweites Tor. Hamburg verlegt nun das Spiel ganz in Hannovers Spielhälfte und erzielt drei weitere Tore. Hamburg siegt mit 5:1.

Rennen zu Dresden. Preis von Röhrsdorf. 1. Hrn. Brettschneiders Querulo (Weisshaupt), 2. Ololboro, 3. Magnetnadel. Tot. 26 : 10. Pl. 13, 15 : 10. — Preis von Blasewitz. 1. Hrn. A. Wagners Eisenkönig (Weisshaupt), 2. Diamont Hill, 3. Tapage. Tot. 31 : 10. Pl. 21, 54 : 10. — Juni-Handicap. 1. Graf Frankenbergs Germinal (W. Winckler), 2. Serenissimus, 3. Harz. Tot. 50 : 10. Pl. 14, 13, 15 : 10. — Bastei-Jagdrennen. 1. Rittmeister Prinz M. zu Schaumburg-Lippes Rustic (Reith), 2. Drachenkopf. Tot. 31 : 10. Pl. 12, 11 : 10. — Preis von Chemnitz. 1. Hrn. M. Burgs Sorapis (Heidemann), 2. Habsucht, 3. Quirl. Tot. 19 : 10. Pl. 13, 13 : 10. — Preis von Pirna. 1. Hrn. W. Meyers Tautropfen (H. Teichmann), 2. Biela, 3. Adelibitum. Tot. 19 : 10. Pl. 14, 26 : 10.

Rasensport. Das Wettspiel des Dirschauer Rasensportvereins mit Viktoria Elbing endete, wie die „Dirsch. Ztg." mitteilt, mit 3 : 0 für Elbing. Dirschau musste mit zwei Ersatzleuten antreten. Trotzdem kostete es den Elbingern grosse Mühe, ihre Tore einzusenden. In der ersten Halbzeit stand das Spiel 1 : 0 für Elbing. Fünf Minuten vor Schluss konnte Elbing durch gutes Zuspielen der Mannschaft das zweite Tor erreichen. Ein Versehen des Schiedsrichters mit der Uhr hatte das dritte Tor zur Folge.

Spiegel der Heimat.

In verschiedenen Kleinstädten und ländlichen Ortschaften der Provinz Ostpreussen, in denen es an einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der Bevölkerung zur Zeit mangelt, finden zuziehende jüngere Aerzte lohnende Privatpraxis. Es besteht die Aussicht, ihnen in besonderen Fällen Einkommenszuschüsse zu gewähren, wenn sie die Verpflichtung übernehmen, die ärmere Bevölkerung, soweit sie nicht der Krankenversicherungspflicht unterliegt, unentgeltlich zu behandeln. Nähere Auskunft über die einschlägigen Verhältnisse erteilt der Regierungs- und Medizinalrat in jedem der drei Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Allenstein.

*

Der Graswuchs auf den Elbmarschen ist in diesem Jahre andauernd ein solch guter, dass das Vieh kaum dagegen zu fressen vermag. Man hatte deshalb in einzelnen Bezirken Versuche mit der Einführung von dänischem Magervieh zur Fettgrasung auf den Marschwiesen gemacht. Diese ersten Versuche, die mit etwa 50 Stück Vieh gemacht worden sind, haben sich so gut bewährt, dass man weitere Magerviehbezüge gemacht hat. Damit ist die Möglichkeit geboten, die reichen Futtergrasmengen im vollen Umfange zweckentsprechend auszunutzen.

*

Im 73. Lebensjahre ist, der „Tils. Ztg." zufolge, plötzlich Professor Georg Knorr, ordentlicher Lehrer an der Kunstakademie in Königsberg, gestorben. Seit etwa 15 Jahren hatte er sich vom Lehramt zurückgezogen.

*

Das Ordensschloss in Mewe, das in der letzten Zeit als Strafanstalt diente, ist jetzt einer vornehmeren Bestimmung zurückgegeben worden. Die Sträflinge sind nach Sonnenburg (Neumark) geschafft und die Ritterburg dient nun verwundeten und erholungsbedürftigen Kriegern als Aufenthaltsort.

*

Der Württembergische Brauerei-Verband beschloss vom 15. Juni ab nur noch ein einziges Bier unter dem Namen württembergisches „Einheitsbier", das nicht mehr als 8 v. H. Stammwürze enthält und die Farbe des sogenannten Wiener Biers hat, in den Handel zu bringen.

Handel und Wirtschaft.

Verschmelzung der Rheinischen Automobil-Gesellschaft mit der Firma Benz & Co. Die Rheinische Automobil-Gesellschaft, A.-G. in Mannheim, beruft eine ausserordentliche Hauptversammlung ein mit folgender Tagesordnung: Beschlussfassung über den Vorschlag der Verwaltung, das gesamte Vermögen der Rheinischen Automobil-Gesellschaft, A.-G. in Mannheim, als Ganzes und unter Ausschluss der Liquidation auf die Firma Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik, A.-G. in Mannheim, zu übertragen gegen Ueberlassung von $1\frac{1}{2}$ Mill. Mk. Aktien dieser Gesellschaft in der Weise, dass den Aktionären der Rheinischen Automobil-Gesellschaft für je fünf ihrer Aktien drei Aktien von Benz & Co. mit Dividendenberechtigung vom 1. Mai 1916 ab im Wege des Umtauschs gewährt werden. Den Aktionären der Rheinischen Automobil-Gesellschaft sollen auf ihre im Umtausch hingegebenen Aktien 6 Prozent Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. April 1916 vergütet werden.

Die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vormals Roeßler in Frankfurt a. M. schliesst das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr einschliesslich 1 234 000 Mk. (i. V. 1 132 000 Mk.) Vortrag mit einem Reingewinn von 8 286 700 Mk. (i. V. 8 641 000 Mk.), wovon auf das Aktienkapital von 20 Millionen Mk. eine Dividende von wieder 25 Prozent verteilt, der Kriegsreserve 500 000 Mk. (i. V. 1 Million Mk.) überwiesen und 1 372 000 Mk. neu vorgetragen werden.

Französisches Kapital in den Putilow-Werken. Der „Petersburger Börsenzeitung" zufolge hat ein französisches Bankensyndikat vom russischen Finanz-Ministerium die unverzügliche Rückzahlung von $8\frac{1}{2}$ Millionen Rubel gefordert, welche die jetzt in Staatsbetrieb übergegangenen Putilow-Werke von diesem Bankensyndikat geliehen haben. Im russischen Finanzministerium haben in der Angelegenheit wiederholt wichtige Besprechungen stattgefunden. Die Nachricht ruft ein gewisses Aufsehen hervor, da es der Oeffentlichkeit bisher unbekannt war, dass auch die Putilow-Werke finanziell unter französischem Einfluss standen.

Rittmeister antwortete laut auf eine Frage des Herrn von Gernopp über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in jenem Teil der Mark, in dem Westerbrants Gut lag.

Auch Lisbeth hatte ihres Verlobten Hand erfasst und drückte sie, doch auf dem Tische, ohne etwas zu verbergen. Und sie war im Gegenteil sehr lebendig, lachte, schwatzte und führte das grosse Wort:

— Ist es nicht verrückt, dass wir uns jetzt plötzlich alle ‚Du' nennen? Stephanie, hast Du meinen Egon auch ‚Du' genannt?

Die gelehrte Schwester mochte solche Scherze nicht leiden und zeichnete einfach nicht darauf, so dass Lisbeth etwas kleinlaut ward und ganz schwieg, als auch die Radieschen auf ihre Frage nicht antworten wollten. Nun entstand plötzlich eine längere Pause. Herr von Gernopp aber hatte noch immer Angst, Egon möchte vom Hochzeitstage sprechen, dashalb lenkte er die Unterhaltung mit einemmal auf etwas ganz anderes:

— Kinder, wisst Ihr denn, dass wir einen neuen Gutsnachbarn bekommen haben oder werden? Vielleicht schon haben.

— Wer denn? Wo denn? Wie heisst er? — fragte man von allen Seiten, und Stephanie erriet sofort das Gut:

— Röhnsdorf!

Herr von Gernopp meinte lachend:

— Warum?

— Weil das alle Jahre ein anderer kauft!

— Von dem, der darauf Pleite gemacht hat! — ergänzte Egon, und Graf Westerbrant beteiligte sich nun auch am Gespräch, indem er als Landwirt sein Urteil in die Wagschale warf:

— Soweit ich den Boden kenne, muss dort auch jeder Pleite machen!

— Es ist dieselbe Lage wie Gross-Schmiemig! — entgegnete ein wenig verprellt Herr von Gernopp, doch Egon von Deyner machte sofort die Sache wieder gut, indem er, sich höflich verneigend, sprach:

— Um so grösser die landwirtschaftliche Kunst unseres verehrten Schwieger . . . oder vielmehr Papas! Und in diesem Sinne, lieber Mitschwiegersohn in spe, wollen wir die Gläser ergreifen . . . .

Er musste einen Augenblick Pause machen, bis die jungen Mädchen Wein in ihre Gläser gegossen, zwar nur einen Fingerhut voll jede, aus doppelter Furcht, zu viel zu verbrauchen und sich einen kleinen Schwips anzutrinken. Dann hob er sein Glas und fuhr fort:

— Und nun Lisbeth, Bertha, Fips, Cläre, Adda, Stephanie, Marie — pardon die Anciennetät ist doch richtig gewesen — natürlich vom Jüngsten angefangen, wie beim Standgericht — also geneigteste und liebwerteste Braut, teure und vielgeliebte Schwägerinnen, erhebt Eure Gläser und trinkt auf das Wohl der beiden, die zu Eltern zu wählen Ihr eine fabelhafte Vorsicht entwickelt habt — Sie leben hoch, hoch, hoch!

Die Eltern wussten gar nicht, wie ihnen geschah, aber Herr von Gernopp war doch geschmeichelt bis ins Innerste seiner Seele, und Frau von Gernopp tief gerührt, so dass ihr fast die Augen feucht geworden wären. Alle Bande der Tischordnung wurden plötzlich unterbrochen, alles stand auf und lief durcheinander, „prosit" rufend, anstossend und an den Gläsern nippend, in denen nichts war. Und in der allgemeinen Rührung nahm Herr von Gernopp seine Frau beim Kopfe und gab ihr unter erneutem Hochruf der Familie, die an offizielle Zärtlichkeitsbeweise zwischen den Eltern nicht gewohnt war, einen Kuss, schmatzend und knallend, auf den Mund, indem er rief:

— Emilie, Du bist doch meine gute, alte Dicke!

Wie er um ihren Kopf herumgegriffen, hatte sich zwar die falsche Frisur verschoben, so dass plötzlich Frau von Gernopp linksgescheitelt ward, aber sie rückte schnell ihren Kopfschmuck wieder zurecht und erwiderte die Zärtlichkeit des Gatten noch geräuschvoller mit dem Ausruf:

— Mein guter, alter August! (Fortsetzung folgt.)